

V1: tä hämāra tā tritā: "am 3.Tag" im Kult Israels geschieht die Berufung, am 6.Tag die Prüfung, am 7.Tag die Mahlfeier. Am 3.Tag kommt der König als Mittler des Bundes zum Volk. Der 3.Tag ist der Tag der "Hochzeit" des Königs (Bräutigam) mit dem Volk (Braut). Im "Davidseignis" wurde der mit der Not Israels Konfrontierte zum "Gegenüberberten" (*hebr. nāgid*) und das Elends-Israel zum "Gegenübernden" (*hebr. nāgaed*). Von David an kennt Israel eine Berufung durch seinen Gott (als Herrn), den Völkern bis an den Rand der Erde ein Segen zu sein. In diesem "Israelbund" ist David der Mittler.

gamos: "Hochzeit". Im Kult geschieht am 3.Tag die In-Bund-Nahme, der Bundesschluß Jahwes mit dem Volk durch Vermittlung des Königs. In dieser, vom Gott-Herrn vollzogenen "Vermählung" (Gottes mit dem Volk) wird der König als Bräutigam und das Volk als Braut gesehen. Aber der Gott-Herr ist's, der "dem Sohne die Hochzeit hält", d.h. der den David einberuft in diese Position zum Volk hin, und der das Volk einberuft in dieses Verhältnis zum König hin. Eingerückt in diesen Bundeszusammenhang steht in einer privaten Hochzeit der Mann an Königs und die Frau an Israels statt. Das macht aus dem Ehebund ein Sakramentum, ein Mysterium, einen Vollzug der Begegnung zwischen dem König (Messias) und dem Volk (*hebr. am*: "Mitmacherschaft").

egeneto (*hebr. hajah*): "dasein". Gott qua Schöpfer und Herr (des Messias und Israels) ist im Spiel. Es ist das Markenzeichen eines Herrn, daß er "da ist" mit dem Knecht: "Jetzt aber, so hat ER gesprochen, dein Schöpfer Jaakob, dein Bildner Jisrael, fürchte dich nimmer, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich mit Namen berufen, du bist mein. Wenn durchs Wasser du ziehst, bin ich mit dir, durch die Ströme, sie überfluten dich nicht, wenn quer durchs Feuer du gehst, verbrennst du nicht." (Jes 43,1-2)

Kana (*hebr. ganah*): "stiften/anstiften", "in-Gang-setzen". Im Mythos ist Baal der "Anstifter", der "In-Gang-Setzer" (*hebr. gonaeh*) der Verläufe des Himmels und der Erde. Der König des alten Orients ist vom Titel her "Priester" (dem *gonaeh*), um ihm (dem "Anstifter") die Güter zurückzugeben. In Jerusalem ist der Jebusiter Melchisedek Priester dem "Aufsteiger" (*hebr. el elion*). An die Stelle des "Stifters" Himmels und der Erde tritt nun durch das Davidseignis Jahwe als ein (berufender) Herr, von Vermögen der "Schöpfer" (*hebr. bara*: "roden" und "anlegen", "neu-gepflanzt-werden"). Der "Schöpfer" ist demnach der "Anstifter" unter dem Aspekt der Berufung, Einsetzung und Sendung. Insofern das Bild der "Rodung" und der "Neupflanzung" sowohl die priesterliche Funktion des Zurückgebens der Gaben an den "Stifter", als auch den Berufungsvorgang als solchen bezeichnet, weist der Titel des "Schöpfers" (Priesterschrift) darauf hin, daß Jahwe in geschichtlicher Stunde "Berufung" ergehen läßt und ein "In-Bund-Nehmer" ist. (vgl. Ex 19,6: "Ihr sollt mir werden ein Königreich von Priestern, ein heiliges Volk.") Wenn Christus den Titel "Priester" trägt, dann wird sein "Trauensakt" gegenüber dem Gott-Herrn, sein "Gehorsam", als die Hingabe der Frucht (priesterliche Funktion) begriffen.

än...ekei: "es war... da" (hebräisch gedachter Nominalsatz).
mātār: "Mutter". Der Evangelist markiert Jesus als Sohn der "Mutter", wobei er den Namen "Maria" vermeidet. Bei Johannes verkörpert die "Mutter" (Jesu) das vom Herrn (Jahwe) genommene Bundesvolk (Israel), das er seinem Sohn gegeben hat. Im Bundeszusammenhang ist Israel die "Mutter" sowohl des Königs (Jesus), als auch über die Könige und Völker, d.h. auch der Königssohn (Bräutigam) ist ein Kind Israels. Als "Hauptperson für die Völker" (*hebr. issah*) trägt sie die Titel: "Mutter der Völker", "Mutter aller Nationen", vgl. Gen 3,20: "Mutter alles Lebenden" (*hebr. hawwah*).

V2: eklāthā (*aor.pass. kaleq*): "berufen", im Gegensatz zum einfachen "herbeirufen" (*griech. phoneo*). In der "Berufung" wird der "Berufene" um seiner Qualität willen "gerufen", d.h. in seiner Bedeutung erkannt. Durch ihn soll sich das Bundesdrama vollstrecken, Israel zu übernehmen, zu tragen und das Mahl zu bereiten.

kai... kai: "sowohl" (Jesus)... "als auch" (seine Jünger). Jesus ist samt seinen Jüngern in Bund genommen vom Herrn.

mathētās: "Schüler", "Jünger", die sich ein Verhalten lehren lassen, das ihnen ein Lehrer (*griech. didaskalos*) durch sein Verhalten lehrt.

V3: hystereq: "etwas fehlt" (noch). Noch ist's nicht fällig mit dem Wein, d.h. noch ist kultisch nicht der 7.Tag.

oinos: der "Wein", der neben dem Brot/Weizenmark und dem Öl/Olivenöl als pars pro toto stehen kann für das "Mahl", das Geschehen des 7.Tages: "Bereiten wird ER der Umscherte allen Völkern auf diesem Berg ein Gelage von fetten Speisen, ein Gelage von finnen Weinen, fetten Speisen, markreichen, finnen Weinen, klargeseihten." (Jes 25,4)

legei: "sie (die Mutter) reißt den Bundeszusammenhang auf". Der Text ist unter dieses dominierende Leitwort gestellt, das 7x in der Perikope vorkommt. Die Zahl 7 steht für die Vollendung, wobei sich die Befreiung von Sorge, Angst, Not und Tod im Mahl, im Frieden (*hebr. schalom*) vollendet. Unausgesprochen wird die Botschaft vermittelt, daß die ganze Kana-Erzählung in das Bundesdrama/Kultdrama einzuordnen ist. Es gibt (1) rein sprachlich das Bundesschema/Bundesformular (form-/gattungsgeschichtlich), (2) raliter das Bundesdrama, (3) das Kultdrama (traditionsgeschichtlich). Zum Bundesdrama gehören (1) die Berufung zum Knecht, (2) die Einsetzung als Kind, (3) die Sendung als Sohn (= Repräsentant des Herrn). Ein Segen für die Vielen zu sein, ist ein Zusatzakt der Inbundnahme, bei der der Vertrauensakt schon geleistet ist. Dem Berufenen wird gesagt: Du Gesegneter für die Vielen, welche deine Kinder (Erzeugten) sind, gewinne Frucht und bringe sie am Tag der Prüfung (6.Tag) dem Herrn dar, der dir das Mahl bereitet und dir die Frucht zurückgibt im Akt des "Gönnens" (*griech. hiemi*), vgl. die Vaterunser-Bitte: "Das gegönnte (*griech. poiouision*) Brot gib uns heute." (Mt 6,11)

oinon ouk echousin: "Wein nicht haben sie". Mit dieser Feststellung wird darauf aufmerksam gemacht, daß noch nicht der 7.Tag da ist, an dem der Wein kultisch getrunken wird. Es ist noch nicht die Stundes des "sakramentalen Weines" da, wobei im "Haben" der Akt der "Bekommens" enthalten ist. Vergleichbar wäre das mit unserem "eucharistischen Wein".

V4: ti emoi kai soi: "Was mit und dir?" Was steht jetzt an zwischen mir und dir? Was ist jetzt fällig, will jetzt geschehen als die von uns zu bewältigende Aufgabe?

1. Er muß als "Häuptling" (König), verbunden mit der "Frau" (Israel), hintreten vor den Herrn und in der Prüfung mit denen erscheinen, die er sich als Schuldige hat aufladen lassen. Das wird ihm das Leben kosten. Doch diese Hingabe des Lebens soll er in völligem Vertrauen auf den Gott-Herrn vollstrecken. Das wird seine Vollbringung sein, im Hinblick auf welche er sagen kann: "Es ist vollbracht." (Joh 19,30) Den so Erledigten wird Gott getrost machen. Er wird ihn erwecken aus dem Tod, er wird ihn "neu-zeugen". Als Kind (Sohn) wird er den Thron besteigen. Dann müssen ihm die Mächte und Gewalten, allen voran der Tod, huldigen. Das wird ihnen zu seiner Erscheinung. (vgl. II.Hochgebet: "Er hat die Macht des Todes gebrochen und die Auferstehung kundgetan.") Dadurch geschieht seine Verherrlichung (*griech. doxa*): "Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht." (Joh 17,1)

2. Es geht aber auch um die Rolle der "Mutter". Sie ist "Frau" im Hinblick auf jene, denen sie zum Segen sein soll. Die rhetorische Frage beinhaltet die klärende Feststellung: Du müßtest den Völkern ein Segen sein, und ich müßte schon die "Reinigung" erwirkt haben, um mit dir ein Segen sein zu können. Wir sollten ein Segen sein, sind aber in diesem Zustand nicht in der Lage, unserer Berufung gerecht zu werden. Also müssen wir uns auf "Reinigung" gefaßt machen. Dann erst kann das Mahl stattfinden, als Praxis des Segens. *gynai* (*hebr. issah*): "Frau", der Inbegriff des in Bund genommenen Volkes, als Hauptrolle "dazusein" für die Völker. Das Volk Israel ist sowohl "Frau" des Königs (des "Mannes") als auch "Mutter" der Völker, denen sie zum Segen sein soll. Füreinander sind David und das Volk Israel "Gegengeüberter" (*hebr. nagid*) und "Gegenübernde(r)" (*hebr. naeqaed*). Für die Völker (*hebr. banot*) und deren Könige (*hebr. banim*), d.h. diesen Königen und deren Völkern zugewandt, sind sie "Mann" (*hebr. is*) und "Frau" (*hebr. issah*), wobei sie einander, schon rein sprachlich, ebenbürtig sind.

ovvo: "noch nicht".

hakei: "kommen", "dasein" im Ablauf des Kultrituals.

hora: die "Stunde" der Berufung und der Prüfung, d.h. die "Todesstunde": als Antwort auf die geforderte Hingabe des Lebens des Knechtes an den Herrn, der ihn berufen hat. Beladen mit der Schuld des Volkes kommt der Knecht in die Prüfung (ins Allerheiligste). Zum Existentialakt des Lebens gehört nun das Trauen des Knechtes in die Treue des Herrn und das Getrostwerden durch den Herrn. Dieser Zusammenhalt, das innigste Innenverhältnis zwischen Herr und Knecht heißt "Leben" (*hebr. chai*). Kultisch bedeutet das am 1.Tag das "Erwecktwerden aus dem Tod, Neugezeugt-/Neugeboren-werden", am 2.Tag das "Erhöhtwerden in den Himmel" (Inthronisation), am 3.Tag das "Antreten als Auferstandener" beim schuldigen Volk, um ihm die Begnadigung zu bringen. All' das ist die Fülle der Ereignisse der "Stunde" der Berufung und Prüfung. In der "Stunde" der Berufung, d.h. am Tag der Prüfung, ist ein Reinigungsritus (Reinigungstaufe Johannes des Tüfers) anzunehmen, vermutlich in der Form des Waschens der Hände und Füße und durch ein Besprengen des Volkes mit Wasser. Durch Jesu Blut aber, durch seine Hingabe des Lebens bis in den Tod, ist jeder Reinigungsritus, dargestellt durch die Krüge mit Wasser, überholt: "Ich taufe euch mit Wasser, er aber wird taufen euch mit heiligem Geist." (Mk 1,8)

In unserer Taufe (mit den Wassern der Flut), in welcher der Berufene "stirbt", aus der er aber "aufersteht" und "lebt", sind wir ein für allemal auf Sterben und Tod getauft. Taufgedächtnis und Tauferinnerung durch Besprengen mit Weihwasser (Antiphon: "Asperges me, "Vidi aquam") bedeutet ein neues Teilhaftwerden an der Begnadigung, d.h. der Neu-Berufung, Einsetzung und Sendung durch den Gottherrn.

V5: diakonoi: die "Diener", die "Nachfolger", die vom Herrn in Bund Genommenen, die sich ihm zugesellt wissen und denen er sich verbunden weiß. Der Begriff "Diener" ist gleichsam der Generalnenner für die gesamte Nachfolge.

poiásate (aor.imp. poieo hebr. assaʕ): "machen" (objekt- oder schbezogen), etwas fertigen, das funktioniert, wenn es gefertigt ist. Damit ist gemeint: die Krüge zu füllen, zu schöpfen und auszuteilen, d.h. ein Mahl zu bereiten.

V6: lithinai hydriai: "steinerne Wasserkrüge".

hex: "sechs". Das ist die Zahl der Unvollkommenheit. Der Tag der Reinigung (6.Tag) verlangt nach dem Tag der Vollendung, dem Tag des Segens (7.Tag).

katharismos: "Reinigung", "ins Reine kommen" mit dem Herrn. Am Tag der Prüfung und der Reinigung kam Israel kultisch immer "schuldig" in die Prüfung, weil es in seiner Berufung, ein Segen zu sein, nie "ganz" (hebr. tamim, griech. eulabās) war in seiner Hinwendung zu seinem Bundesherrn, sondern ihm immer eine Bringschuld (hebr. awon) schuldig blieb, deren bundesgemäße Deklaration "Sünde" (hebr. chataah) heißt. Die Bedeutung besteht darin, nicht mehr "im Reinen zu sein" mit dem Bundesherrn, sondern ein zerbrochenes Leben, d.h. den Tod zu haben, welcher "der Sold der Sünde ist" (Röm 6,23). Kultisch geschieht die "Reinigung" dadurch, daß der König, stellvertretend für das ganze Volk, den Tod erleidet. Zunächst tritt er, beladen mit der Schuld der Vielen, ins Allerheiligste und spricht die Grundfürbitte um Vergebung: "Vater, vergib ihnen" (Lk 23,34). Der König wirft sich voll Vertrauen in die Treue seines Bundesherrn. Die Tat der Treue des Herrn, in die er fällt, ist die Begnadigung, d.h. das Geschenk des neuen Lebens. So ist der König für sich und die Vielen, für die er Begnadigung erworben hat, "im Reinen". Realiter stirbt der König kultisch aber nicht, weshalb stellvertretend für ihn Tiere geschlachtet werden, deren Blut über das Volk gesprengt wird zur Vergebung der "Sünde". An die Stelle des Opfertieres rückt dann die Gestalt des "Gottesknechtes" bei Jesaja (Jes 53,7): "Er öffnet nicht seinen Mund. Wie ein Lamm, das man zur Schlachtbank führt." (vgl. Jes 53,4-5: "Wahrlich, er trug unsre Qual und litt unsre Schmerzen, ward verwundet um unsre Sünde, ward zerschlagen um unsre Missetat; unsre Strafe liegt auf ihm zu unserm Frieden. - Durch seine Wunden sind wir geheilet.") Der Akt der Hingabe des berufenen Knechtes ist sein Gehorsam gegenüber dem berufenden Herrn, in allem sein Wohlgefallen zu tun, d.h. zu suchen und zu retten, was verloren ist. Christus, der in dieser Berufung seinen "Leib" (Kraft) und sein "Blut" (Leben) eingesetzt hat für die Vielen, wird selber zum "Lamm Gottes". In seinem Blut haben wir Begnadigung erlangt: "seht an das Gotteslamm, es trägt in Geduld die Sünde der Welt." (Joh 1,29)

keimenai (perf.part.pass. tithāmi): "setzen", "stellen".

chorousai (part. choreo): "umfassen", "raumen".

V7: gemisate (aor.imp. gemizo c.gen.): "anfüllen mit".

V8: antlāsate (aor. imp. antleo): "schöpfen".

pherete (imp. phero): "tragen".

architriklinos: der "Erzdiener", der "Speisemeister".

ānekan (aor. phero): "tragen".

V9: geusate (aor. geuomai): "kosten".

gegenāmenon (perf. part. gi(a)nomai): "da sein". Es kommt in verhüllter Weise der Anstifter der Verläufe als Bundesherr ins Spiel, von Kompetenz der Schöpfer Himmels und der Erde. Religionsgeschichtlich gesehen liegt eine Beeinflussung durch den Dionysos-Kult bereits im vorjohanneischen Stadium der Überlieferung vor: Dionysos, der Gott des Weines, verwandelt Wasser (Regenwasser) in Wein (Weinstock). Diese typischen Weinwunder (Umwandlung) begleiten seine Epiphanie, d.h. seine Erscheinung als Gott (vgl. Schulz, NTD 4, S.45). Am 3. Tag, dem Tag der Vermählung des Bräutigams mit der Braut, geschieht kuitisch "Epiphanie", das Erscheinen des Retters beim Volk, das in Not und Sorge im Vorhof wartet. "Epiphanie" ist das Ereignis seines Eingreifens zur Rettung und zur Freude der Menschen, die sich im Mahl vollendet: "Heute ward dem himmlischen Bräutigam die Kirche vermählt, denn im Jordan wusch er ab ihre Sünden. Zur Königshochzeit eilen die Weisen, und am Wein, der aus Wasser ward, erfreuen sich die Gäste." (Magnificat-Antiphon zum Fest der Erscheinung des Herrn. Deutsche Metten und Vespere für die Weihnachtszeit. Hrsg. Heinrich Kahlefeld - München 1960)

ādei (plusqu. (=impf.) zu perf. präs. ōida): "wissen".

phanoq: "herbeirufen".

nymphios: der "Bräutigam".

V10: methysthosin (aor. coni. pass. methysko): "trunken sein".

tetārakas (perf. tāreo): "bewahren", "zurückhalten". Auch wenn im Kult jeden Tag Wein getrunken wird, ist dennoch der Wein des 7. Tages der Wein und das Brot des 7. Tages das Brot.

V11: archā: der "Anfang". Er hat kein Vorher, ist Ursprung: "Als Ursprungsdatum hat zu gelten, Berufung ward." (Joh 1,1)

sāmeion: das "Zeichen". Es bezeichnet Jesu Lebenshingabe im Tod, sein Getrostwerden, Erwecktwerden, seine Auferstehung. Von Ostern her fällt ein Licht auf alle Begebenheiten im Leben Jesu. Er ist der Erstandene, schon am Kreuz, am Ölberg (Hoheitsworte der Passion), bis hin zur Verkündigung seiner Geburt. Was der Osterliche, der Erstandene ist, ist nur zu sagen von Ostern her. Das ist er nicht qua natürlicher Entwicklung, sondern das ist er "ursprünglich", "von urher": "Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt." (Hebr 5,5) In der Sprache der Dogmatik ist er im Blick auf das irdische Leben "präexistent": "von Gott gezeugt, vom Weibe geboren." Das "Urzeichen" ist das Hochzeitsmahl, das der Erstandene den Völkern bereitet.

ephanerosen (aor. phaneroq): "sichtbar, offenbar machen".

doxa (hebr. kabod): "Herrlichkeit". Die Erscheinung der "Herrlichkeit" Gottes sind die "aufgefahrenen" Mächte und Gewalten (Feinde), die Gott huldigen, nachdem er sie im Kampf besiegt hat. (vgl. Lk 2,14 "doxa en hysistois theo": "Herrlichkeit Gott in den Aufgefahrenen".)

episteusan (aor. pisteuo): "glauben", "gläubig werden". "Glaube" ist die Reaktionsweise der von der Auferstehung, vom Osterereignis Betroffenen. Zum "Zeichen" (s.o.) gehört als angemessenes Verhalten kein intellektuelles Begreifen, sondern der "Glaube", d.h. die Übergabe mit allem an den Herrn, dem ich vertraue und auf den ich meine Existenz baue.

V12: *emeinan* (aor. *meno*): "bleiben". Das ist die griechische Übersetzung für (1) *amat*: "sich stellen", "gestellt sein", (2) *gum*: "erstehen", "erstanden sein" und (3) *iaschab*: "Sitz nehmen". Hier ist wohl gemeint: "sie standen auf", "sie erstanden", um ein Segen zu sein für die Völker.

ou pollas hāmeras: "nicht viele Tage" im Ablauf des Kultes. Im Blick sind nun, nach Ablauf der Geschehnisse des 3. Tages, des Tages der Auferstehung und der Epiphanie, die folgenden kultischen Tage: der 4. Tag (mit der Verkündigung des neuen Bundes an das Volk Israel, Segen für die Völker zu sein), der 5. Tag (mit der Völkerwallfahrt zum Zion), dann der 6. Tag (mit der Völkerunterweisung, die Völker das Trauen zu lehren im Blick auf den Tod) und der 7. Tag (mit dem Völkermahl). Der Ausdruck "nicht viele", d.h. "nicht gute", weist darauf hin, daß es mit den Völkern noch im Argen liegt, obwohl die Wende schon geschehen ist: "Laßt uns gehn, aufsteigen zu SEINEM Berg, zum Haus von Jakobs Gott, daß er uns weise in seinen Wegen, daß auf seinen Pfaden wir gehn! Denn Weisung fährt von Zion aus, von Jerusalem SEINE Rede." (Jes 2,3)